

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 171.

Neuenbürg, Dienstag den 29. Oktober

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Schultheißenämter

werden beauftragt, über die in ihren Gemeindebezirken befindlichen Nachbarschaftsstraßen mit Ausnahme der Etterstraßen binnen 8 Tagen folgende Notizen hierher zu liefern:

1. Benennung der Straße unter Angabe der Hauptverbindungsorte;
2. Länge der Straße in Kilometern bis zur Grenze des Gemeindebezirks;
3. Durchschnittliche Breite der Straße in Metern;
4. Bauartige Beschaffenheit der Straße (ob mit Borlage und Decklage kunstmäßig hergestellt, oder eines Grundbaues entbehrend, aber mit Decklage versehen);
5. Gesamter Unterhaltungsaufwand auf jede Straße, in jedem der drei Rechnungsjahre 1886/87, 1887/88 und 1888/89.
6. Wie viel hievon entfallen:
 - a. auf Anschaffung und Befuhr des Unterhaltungsmaterials,
 - b. auf Zerkleinerung desselben, soweit dies nicht unter Ziff. 3 begriffen ist,
 - c. auf die Belohnung des Straßenwärtersonnals,
 - d. auf sonstigen Unterhaltungsaufwand.
7. Höhe der Staatsbeiträge zur Straßenunterhaltung.

Den 28. Oktober 1889.
K. Oberamt.
S o f m a n n.

Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.

Stekbrief-Zurücknahme

gegen den unterm 25. September d. J. verfolgten Bäckerlehrling Gottlieb Barth von Calmbach.

Den 25. Oktober 1889.
Oberamtsrichter
L ä g e l e r.

Neuenbürg.

Stekbrief

ergeht gegen die am 13. Februar 1873 geborene Elisabeth Weimar, Tochter des Schuhmachers Georg Weimar von Schöm-

berg, O. A. Neuenbürg, welche wegen Forstdiebstahls hier in Untersuchung steht.

Den 26. Oktober 1889.

K. Amtsgericht.
Amtsrichter Weber.

Revier Langenbrand.

Laubstreu-Verkauf.

Die auf verschiedenen Wegen angefallene Laubstreu in den Huten Grunbach und Waldrennach, geschätzt zu 45 Raummeter, wird zur Selbstgewinnung am

Mittwoch den 30. Oktober

vormittags 9 Uhr

auf dem alten Rathaus in Langenbrand in 10 Losen versteigert.

Den 26. Oktober 1889.

K. Revieramt.
K ö h l e r.

Kubholz-Verkauf.

Aus den murgschifferischen Wald-districten Spielgrund, Hesselbach, St. Antonien, Langeck, Reitenhard, Herrenbronn, Fliegenloch, Dörrensüh kommen am

Donnerstag den 7. November

im Submissionsweg zum Verkauf:

2 Nadelholzstämme I., 12 II., 737 III.,

2839 IV., 1004 V. Kl., 547 Nadel-

holzstämme, 525 Kälpen, 10 Ahorn-,

1 Birken-, 27 Buchen-, 2 Eichen-, 1

Eichen-Klöbe, 385 tannene, 215 fichtene

starke Stangen.

Die schriftlichen Angebote sind losweise getrennt, gestellt in ganzen Prozenten des Anschlages, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

längstens nachmittags 2 Uhr

genannten Tages in dem Geschäftszimmer der Bezirksforsterei Forbach II. einzureichen.

Die Eröffnung derselben findet daselbst zu befalliger Stunde statt.

Verzeichnisse über Loseinteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der murgschiff. Kasse in Gernsbach, sowie dem Unterzeichneten, welcher auch die Fertigung von Auszügen vermittelt, zur Einsicht auf.

Forbach den 26. Oktober 1889.

H. Lauterwald, Oberförster.

Die Geschäftsstunden

für den persönlichen Verkehr bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg

sind morgens von 8—12 Uhr

nachmittags von 2—6 Uhr

An Sonn- und Festtagen,

mittags von 12—2 Uhr und nach 6 Uhr abends ist geschlossen.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Bettfedern u. Flaum,

sowie

fertige Betten

äußerst billig bei

Emil Meißel.

Höfen.

Ein tüchtiger

Flaschner

findet dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Jauch, Flaschner.

Kornwestheim.

Einen rittsfähigen

Dorshire-Gebirg

durch den landwirtschaftlichen Verein bezogen, verkauft

Gottlieb Kiengel.

Wichtig für Feuerwehren, Fabriken, Brauereien, Gutsverwaltungen, wie für jeden sonstigen Hausbesitzer ist die

Neue Müller'sche Feuerlöschmasse,

in Ernstfällen sich bereits mehrfach bestens bewährend und auf der Berliner Ausstellung für Unfall-Verhütung vor Fach-Autoritäten mit vollem Erfolge geprüft. Broschüre über dieses hervorragende Löschmittel und seine Anwendung gratis und franco durch Gg. Müller, Feuerlöschmasse-Fabrikant, Kaufbeuren.

Baroscop

oder

chemisches Wetterglas!

sowie ein

Thermometer

auf einem hübsch ausgestatteten Wandkarton mit Kalenbarium oder Abreißkalender für 1889 empfohlen von

Jak. Mech.

Kalender

für das Jahr 1890

sind in den verschiedenen Sorten wie üblich zu haben bei

Jak. Mech.



Schwann.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur
Feier unserer Hochzeit

auf **Donnerstag den 31. Oktober**
in das **Gasthaus zur „Gäßen“** dahier

höflich ein, mit der Bitte, dies statt persönlicher Einladung ansehen zu wollen.

Jakob Faass,

Sohn des Jakob Faass, Gemeinderats und Holzhändlers.

Friederike Schöttle,

Tochter des Gottlieb Schöttle, Senfenschmieds u. Landwirts.

Wohnorts-Veränderung.

Da ich in nächsten Tagen meinen Wohnsitz von hier nach **Frauenalb** verlegen werde, mache ich der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend die ergebene Anzeige hievon, mit bestem Danke für das freundliche Wohlwollen meiner Ortsbehörde, Mitbürger und Freunde, welches mir seit 20 Jahren hier zu teil wurde und bitte mir auch solches in Frauenalb zu bewahren. Zum

Abschiede

lade ich obengenannte, sowie meine Kriegskameraden des Veteranen-Vereins auf **Mittwoch** abend den 30. d. M. zu Hrn. **Sonnenwirt Faass** hier ergebenst ein.
Schwann den 26. Oktober 1889.

Hochachtungsvoll

L. Bürkle, Sägmühlebesitzer.

== Tüchtige Vertreter ==

werden allerorten bei hoher Provision gesucht von der
Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden, Werderstrasse 10, 1.

Wesour und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle u. nadelfertig, ca. 140 cm breit à 3.45 per Mtr. versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus **Wurkin-Fabrik-Depôt Göttinger u. Co., Frankfurt a M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

Kronik.

Deutschland.

Am Sonntag hat in der Hauptstadt Griechenlands der Herzog des Kronprinzen Konstantin und der Prinzessin Sophie von Preußen die Weihe für's Leben erhalten und die innigsten Segenswünsche der Völker Deutschlands und Griechenlands geleiten das hohe Paar auf dem nun beschrittenen gemeinsamen Lebenspfade.

* Die Neuorganisationen im deutschen Heere. Man wird der deutschen Heeresleitung gewiß das Zeugnis ausstellen können, daß sie fort und fort an der Erhöhung der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der vaterländischen Armee nach jeder Richtung hin arbeitet und bestrebt ist, sich durch die gleichen Anstrengungen des Auslandes nicht überflügeln zu lassen, ja, ihnen womöglich immer voraus zu sein. Von diesem Bestreben zeugt denn auch die dem Reichstage zugegangene neue Militärvorlage und wenn dieselbe im Prinzip weniger eine numerische Verstär-

ung der deutschen Streitmacht als vielmehr eine veränderte Organisation derselben bezweckt, so ändert dies an ihrer Bedeutung nichts. Bekanntlich schlägt der Entwurf in seinem Kernpunkt vor, daß zur Zeit aus insgesamt 18 Armeekorps bestehende Reichsheer um zwei Armeekorps zu vermehren und zwar sollen dieselben dem preussischen Armeeverbande eingefügt werden, derart, daß das eine als 16. Armeekorps in Lothringen und das andere als 17. Armeekorps in Westpreußen zu formieren wäre. Warum gerade die westlichsten und östlichsten Grenzmarken des Reiches dazu bestimmt werden, die zu bildenden neuen Heeresabteilungen aufzunehmen, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung, diese Wahl findet ihre Begründung schon hinlänglich durch die Truppenansammlungen, welche einerseits Rußland, andererseits Frankreich an den deutschen Grenzen beliebt und selbstverständlich kann man es da auch deutscherseits an den entsprechenden Gegenmaßnahmen nicht fehlen lassen. — Bemerkenswert ist nun, daß diese Armeevermehrung ohne eine wesentliche gleichzeitige Erhöhung des Effektivbestandes der deutschen Truppen bewirkt werden soll. Wenigstens drückt die Regierungsvorlage die Meinung aus, es brauchten nur die erforderlichen Stäbe neu aufgestellt zu werden und in der That kann man ja die neuen Armeekorps der Hauptsache nach ganz gut aus den überschüssigen Regimentern der schon bestehenden preussischen Armeekorps und unter preussischer Verwaltung stehenden bundes-

staatlichen Truppenkontingente zusammen-

legen.
Koblenz. Ein hiesiger Händler hat eine Cigarre eingeführt, welche aus Tabak von Deutsch Neu-Guinea hergestellt ist. Derselbe stammt von der ersten Tabakernte, die dort gemacht worden ist. Eine Probe dieser Kolonial-Cigarre ist dem Feldmarschall Grafen Moltke übersendet worden, und derselbe hat darauf, wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, mit folgendem eigenhändigen Schreiben geantwortet: „Kreisa, 21. Sept. Geehrter Herr! Die Cigarre ist vortrefflich und kann nur noch gewinnen, wenn sie etwas länger lagert. Es ist erfreulich, aus derselben auf das Gedeihen der Kolonie in Neu-Guinea zu schließen. Haben Sie herzlichen Dank für die freundliche Sendung! Ergebenst Graf Moltke, Feldmarschall.“

Auf den Kraut-Märkten in Hanau und Frankfurt wird das Kraut zu 12 M. pr. 100 verkauft; auf dem Markt in Offenbach waren Krauthäupter (Gerauer) von 12—15 Pfund Gewicht.

Die Abgeordnetenwahlen in Baden haben mit den Wahlen in Karlsruhe ihren Abschluß gefunden. Die badische Hauptstadt wählte, wie bisher, zwei liberale Abgeordnete in den Landtag.

Ein Stück Belagerung von Straßburg.

Straßburg, 20. Okt.
(Schluß.)

Bewunderungswürdig war die Stille, mit welcher die Angreifenden ihre Bewegungen ausführten und so den Verteidiger völlig über ihre Stellung und Absichten zu täuschen wußten. Einer der waderen Stürmer äußerte nachher sehr vergnüglich: „Die da droben u'm Bismarck meenten, se wären recht helle mit ihren Nachtlampen, aber mir hier unten im Dunkeln waren Sie erscht recht helle!“ Für den Angreifer ist das elektrische Licht um so gefährlicher, als sich dasselbe an jedem sich ihm in den Weg stellenden Gegenstand gleichsam gierig aufsaugt und ihn von der nicht getroffenen dunklen Umgebung scharf abhebt; vermittelnde Halbschatten giebt es bei diesem Lichte kaum. So war meistens die ganze Stellung des Angreifers wie eine weiße Linie sichtbar; die als Wall vor den Laufgräben aufgeworfene Erde fieng das Licht wie eine Wand auf und erglänzte infolge ihrer Feuchtigkeit in weißem Lichte.

Aber auch die Verteidiger waren bewunderungswürdig in ihrer Aufmerksamkeit. Man kennt die Eigenart der Mimosen, jener Bäume und Sträucher, welche bei der leisesten Berührung oder schon bei Annäherung eines lebenden Wesens in eine gewisse nervöse Aufregung geraten und ihre Blätter schließen. Ähnlich gieng es gestern bei der Verteidigung. Sowie sich nur die Spur eines Angreifers, einer Streifwache oder gar einer größeren Abteilung zeigte, sofort geriet die Postenkette und die ganze Besatzung in Aufruhr.

Mehr als fünf Viertelstunden hatte bereits das Geplänkel gedauert, bei welchem alle Alarm- und Verteidigungsvorrichtungen in der gewünschten Weise zur Thätig-



tingente zusammen-

hiesiger Händler hat
et, welche aus Tabak
uinea hergestellt ist.
der ersten Tabak-
ht worden ist. Eine
ial-Cigarre ist dem
Nolke überjendet
hat darauf, wie die
teilt, mit folgendem
reiben geantwortet:
Geehrter Herr! Die
schund kann nur noch
was länger lagert.
s derselben auf das
e in Neu-Guinea zu
e herzlichen Dank für
ang! Ergebenst Graf
l."

ut-Märkten in
nkfurt wird das
100 verkauft; auf
mbach waren Kraut-
von 12-15 Pfund

netenwahlen in
den Wahlen in Karls-
efunden. Die badische
ie bisher, zwei liberale
Landtag.

Belagerung von Neuenbürg.

Neuenbürg, 20. Okt.
(Schl.)

irdig war die Stille,
reisenden ihre Beweg-
nd so den Verteidiger
stellung und Absichten
Einer der wackeren
sehr vergnüglich:
m Bismard meenten,
mit ihren Nachtlampen,
n im Dunkeln waren
le!" Für den An-
ische Licht um so ge-
asselbe an jedem sich
tellenden Gegenstand
augt und ihn von der
allen Umgebung scharf
Halbschatten giebt es
m. So war meistens
des Angreifers wie
htbar; die als Wall
n aufgeworfene Erde
eine Wand auf und
hrer Fruchtigkeit in

Verteidiger waren be-
i ihrer Aufmerksamkeit.
genart der Mimosen,
Sträucher, welche bei
rung oder schon bei
lebenden Wesens in
e Aufregung geraten
ließen. Kehtlich gieng
Verteidigung. Sowie
ines Angreifers, einer
r einer größeren Ab-
geriet die Postenkette
in Aufruhr.

Bierteilstunden hatte
gedauert, bei welchem
Verteidigungsvorrich-
hten Weise zur Thätig-

keit gebracht worden waren. Der An-
greifer war zumeist mit seinem linken
Flügel vorgegangen, während er den
rechten scheinbar ruhen ließ. Als aber
gegen 7 1/2 Uhr der linke Flügel zu einem
ernuten Vorstoß vorgieng, wurde es auch
auf dem rechten lebendig. Eine Abteilung
schlich sich im Straßengraben bis ziemlich
dicht an Wolfisheim heran, um der feind-
lichen Stellung in die Flanke zu fallen und
die aus den Laufgräben lautlos auftauch-
enden Sturmreihen, welche mit ihrem
Sturmgerät gespensterhaft über das Feld
hüschten, im gegebenen Augenblick mit Ge-
wehrfeuer zu unterstützen.

Kaum waren die Massen an die „Nerven“
der Verteidigung herangekommen, da wurde
es lebendig. Die Alarmzeichen ließen
wieder ihr graufiges Durcheinander er-
tönen, und wie mit einem Zauberschlage
strahlte der finstere Riese nach allen Richt-
ungen sein helles Licht aus. Taghell
war die Nacht gelichtet; das mit den
stürmenden Reihen bedeckte Vorgelände lag
offen vor den Augen der wachsam Ver-
teidiger. Im Nu waren aber die stinken
Stürmer an die Festungsgräben heran
und deutlich sah man, wie sie ihre An-
stalten trafen, um in dieselbe hinabzusteigen.
Im Ernstfalle wären wohl wenige An-
greifer auf der Höhe des Walles ange-
kommen, denn nunmehr begann der finstere
Riese ein Blitzen und Krachen, daß die
Erde bebte. Das knatternde Schnellfeuer
des Fußvolks, das dumpfe Krachen der
Mörser, das Prasseln kleiner Wallge-
schütze, das Sprühen der Raketen, das
alles gab eine Schlachtenmusik, welche das
Blut schneller durch die Adern trieb. Der
Wall der Beste glich einem feuerspeienden
Krater. Dazu das geisterhafte Spiel der
grell beleuchteten immer dichter aufsteigen-
den Pulverrauchwolken, an denen man
jezt noch die vergrößerten Schatten der
stürmenden Soldaten vorbeihuschen sah.
Nur, es war ein ebenso schönes wie auf-
regendes kriegerisches Schauspiel.

Da, es mochte eben halb acht Uhr vor-
über sein, ertönte aus der Gegend des
großherzoglichen Standort her das Zeichen
„Das Ganze“ bald darauf „Halt“ und
schließlich „Sammeln“. Das war der
Schluß der Uebung und wie mit einem
Schlage verstummten die knallenden, knat-
ternden, tobenden und brüllenden Feuer-
schlünde und nur das elektrische Licht warf
seinen zauberisch schönen Schein auf die
soeben noch heiß umstrittene Wahlstatt.
Großherzog Friedrich fuhr um 8 Uhr zur
Stadt zurück, die Truppen rückten singend
in ihre Quartiere und bürgerliche und
militärische Zuschauer strebten den Zügen
der Straßenbahn zu, um zum heimatischen
Herde zurückzukehren.

Wie freundliche Abschiedsgrüße flamm-
ten noch lange die elektrischen Lichter der
Forts am dunkeln Nachthimmel auf und
erhellten den Heimkehrenden die dunkeln
Pfade. Noch ein letzter Schluck von dem
trefflichen „Neuen“ des biederer Papa
Mathis im „Dörsen“ zu Wolfisheim und
dann gieng die Fahrt in das befreite
Jerusalem — wollte sagen in das von
schwerer Belagerung erlöste geliebte Straß-
burg zurück.
(Str. Post.)

Württemberg.

Die Zentralstelle wird auch in diesem
Jahre wieder angebrütete Forelleneier
(Bachforelle) von größeren Brutanstalten
beziehen und an inländische Fischzüchter
gegen Ersatz der Selbstkosten, unter Um-
ständen auch zu ermäßigtem Preis, direkt
versenden lassen.

Unter denselben Bedingungen wird sie
die Vermittlung von Kalbrut übernehmen.

Gesuche mit Angabe der gewünschten
Quantität sind längstens bis 1. Dezember
d. Js. an das „Sekretariat der Kgl.
Zentralstelle für die Landwirtschaft in
Stuttgart“ zu richten.

In den Gesuchen um Forelleneier ist
auch noch anzugeben, welchen Brutappa-
rat der Besteller besitzt.

Sollte es der Zentralstelle nicht gel-
ingen, die ganze bestellte Gesamtquantität
beschaffen zu können, so behält sie sich
vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung
der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.

Tübingen, 25. Okt. Heute früh
begegnete ein Bauer von Albingen mit
einem leeren Fuhrwerk den beiden auf
der Straße thätigen Dampfstraßenwalzen.
Pflöchlich wurden die Pferde desselben
sich und schleiften ihn, als er sie halten
wollte, eine längere Strecke, bis der
Wagen über ihn wegfuhr. Der Fuhrmann
erlitt schwere innere Verletzungen und
wurde sofort in das akademische Kranken-
haus gebracht.

Gönnungen, 25. Okt. Ein hie-
siger Bürger begab sich vor ca. 4 Wochen
auf den Obsthandel und nahm 18,000 M.
mit sich. Von Götz aus benachrichtigte
er die Seinen, daß er 2 Wagen Obst ab-
gesendet habe. Bis heute ist aber kein
Obst eingetroffen, noch sonst weitere Nach-
richt über ihn. Man nimmt, da derselbe
in ganz guten Verhältnissen und friedlich
mit seiner Familie lebte, allgemein an,
er könnte seines Geldes wegen ermordet
worden sein.

Gestorben in Wildbad am 25. Okt.
Hr. Dr. C. Haußmann sen., lang-
jähriger bekannter prakt. Arzt daselbst,
75 Jahre alt.

Neuenbürg. Auf Einladung seitens
des Sängerbundes Birkenfeld versammelten
sich am gestrigen Sonntag Delegierte der
Gesangvereine des Enz- und Nagoldthales
im Gasthof zum Bären hier zur Gründ-
ung eines Gausängerbundes. Da die
Bereine, von denen einige sehr zahlreich
vertreten waren, mit dem festen Vorsatz
kamen, eine Vereinigung zustande zu
bringen, so war der Gang der Verhand-
lungen ein so guter, daß der „Enz- und
Nagoldgausängerbund“ sich sofort konstit-
uieren konnte. Die vorgelegten Statuten
wurden alle einzeln durchberaten und mit
einigen Verbesserungsvorschlägen ange-
nommen, wobei es an lebhaften und teil-
weise recht heiteren Debatten nicht fehlte.
Zum Gauvorstand für die nächsten zwei
Jahre wurde der Vorstand des hies.
Liederfranzes gewählt. 10 Vereine waren
anwesend zur Gründung des Bundes:
Arnbach, Birkenfeld, Calmbach, Dobel,
Engelsbrand, Grunbach, Hirsau, Lieben-
zell, Neuenbürg und Unterreichenbach.
Mit jedem Gaubund-Sängerfest soll die

Veranstaltung eines Wettgesangs der
einzelnen Vereine verbunden werden. Der
Zweck dieses Wettgesangs ist, den Eifer
der Vereine für Pflege des Volksgesangs
und die musikalische Ausbildung ihrer Mit-
glieder zu beleben. — Ueberall haben sich
solche Sängergaue gebildet, um gegen-
seitig in lebhafterem Verkehr mit einander
zu bleiben. Begründet ist die Errichtung
eines Gauverbands noch besonders damit,
daß die Festorte des „Schwäb. Sängerbun-
des“ fast immer ziemlich weit von
unseren Bezirken abgelegen sind und da-
durch der Besuch derselben, besonders den
Landvereinen, erschwert ist. Es steht zu
erwarten, daß noch weitere Vereine,
namentlich aus dem Nagoldgebiet, bei-
treten werden. Schon im nächsten Sommer
soll das erste Gau-Sängerfest stattfinden.

Neuenbürg, 26. Okt. Der Ein-
fluß der milden Herbstwitterung macht sich
in der Vegetation da und dort noch be-
merklich; seit einigen Tagen befinden sich
an einem Himbeerstrauch auch in einem
Garten am Schloßberg Pracht-Exemplare
von reifen Himbeeren.

Stuttgart. (Neues im Landes-
Gewerbemuseum.) Maschinenfäde-
muster für Ball- und Braut-Kleider auf
Tüll und Cachmire; gestickte Vordrüren
auf Wollstoff; Spitzen-Imitationen; eine
seidene Schutzdecke; von Alder, Rappolt
und Engler in St. Gallen. Zur zeit-
weiligen Ausstellung überlassen durch die
Güte des Herrn Professor Fischbach in
Wiesbaden.

A u s l a n d.

Im dänischen Folkething (Reichs-
tag) ist seit seinem Zusammentritte wieder
der alte Kriegszustand zwischen dem kon-
servativen Ministerium Estrup und der
radikalen Mehrheit des Parlaments einge-
treten. Dieselbe verweigert wiederum ihre
Zustimmung zum Etat und muß sich daher
die Regierung abermals mit einem pro-
visorischen Budget behelfen, was natürlich
zu immer neuen Konflikten zwischen Re-
gierung und Volksvertretung führt.]

Paris, 26. Okt. Im Departement
du Nord kamen neuerlich Ausschreitungen
der streikenden Bergleute vor; sie leisteten
der Kavallerie Widerstand, wobei viele
Arbeiter, darunter auch mehrere Arbeiter-
frauen, verwundet wurden. Der Anschluß
der belgischen Bergleute an die Streik-
bewegung wird für nächsten Montag er-
wartet. (S. M.)

Athen, 25. Okt. Der Hofzug mit
der Kaiserin Friedrich und den Prin-
zessinnen Töchtern, sowie den hohen
Damen entgegengefahrenen griechischen
Herrschaften traf um 3 1/2 Uhr nachmittags
hier ein, wo großer Empfang stattfand.

Athen, 27. Okt. Bei dem gestrigen
Fackelzug intonierten die Musikkorps auf
dem Schloßplatz deutsche Lieder bei un-
aufhörlichem Jubel vieler Tausender. Die
Beleuchtung der Akropolis war feenhaft.

Athen, 27. Okt. Kaiser Wilhelm
ersuchte den Dimarch, der Bevölkerung
seinen und der Kaiserin Dank für den
herzlichen Empfang öffentlich bekannt zu
geben. Die Anfahrt des Brautzugs zur
Kathedrale verlief auf das glänzendste.
(F. J.)



Miszellen.

Der Mord bei Marville.

Kriminal-Roman von Paul Sabarrière.
Deutsch von Emil Neumann.

(Fortsetzung.)

Bei seiner Ankunft in Marville begab sich Bernard sogleich zu dem Instruktionsrichter. Herr Beulette war soeben mit dem Gerichtschreiber vom Schloß Brosselles zurückgekehrt. Er befand sich in heiterster Stimmung und sagte scherzhaft zu dem Schreiber, der ihm stets zur Zielscheibe seiner Späße dienen mußte:

„Mein lieber Magnolet, Sie haben gehört, daß das Verbrechen in Brosselles von einem „Linkshändigen“ begangen wurde; nun aber ist es erwiesen, daß Sie linkshändig sind, . . . mithin sind Sie gewissermaßen verdächtig!“

„O, Herr Instruktionsrichter“, erwiderte Jener mit tragikomischer Miene, „Sie wissen ja, daß ich gestern während des ganzen Abends hier in diesem Zimmer und an Ihrer Seite die Uebersetzung der Ode kopierte: „In Cani . . .“

Da er stockte, fiel Herr Beulette ein: „In Canidiam venesicam!“ — Eine herrliche Ode, deren Uebersetzung mir trefflich gelungen ist! — Und dabei wollte er, mit hocherbhabenen Armen, die Deltamation jener Verse beginnen, als Bernard eintrat.

„Wo blieben Sie denn, zum Teufel?“ wandte der Instruktionsrichter sich an den Eintretenden; „man suchte Sie überall vergeblich!“

„Ich war auf der Suche!“ erwiderte Jener, der wieder seine Bullenbeißer-Miene angenommen hatte.

Haben Sie die Güte, Herr Instruktionsrichter, einen Haftbefehl ausfertigen zu lassen . . .!“

„Auf den Namen des Herrn Magnolet?“ fiel ihm der Richter scherzend in's Wort.

„Des Herrn Magnolet?“

„Nun ja! Der Herr Gerichtschreiber ist „linkshändig“, und das ist ein sehr schwerwiegender Umstand!“

Der Gerichtschreiber warf einen halb lächelnden, halb flehenden Blick auf seinen Vorgesetzten, der sich darüber sehr ergözte.

„Ich bitte, den Namen unausgefüllt zu lassen!“ sagte Bernard.

Der Haftbefehl wurde vom Gerichtschreiber ausgestellt und vom Instruktionsrichter unterschrieben. Als dieser das Papier dem Polizei-Agenten aushändigte, fragte er:

„Haben Sie eine Spur entdeckt?“

„Darüber kann ich erst heut abend Gewißheit haben!“ entgegnete Jener, und entfernte sich grüßend.

2.

Am Abend desselben Tages, eines Sonntags, war auf dem einzigen freien Plage des Dorfes Tuiles, vor dem Wirtshause, ein Tanzvergnügen, an welchem die ganze erwachsene Jugend des Ortes teilnahm. In einer Ecke des Plazes war mittelst einiger Bretter, die man über aufrecht stehende leere Fässer gelegt hatte, eine Estrade errichtet, auf welcher vier

Männer saßen, die ihren Instrumenten ohrzerreißende Töne entlockten; was jedoch die Tanzenden, die sich lachend und schreiend in wirbelndem Kreise drehten, nicht im Mindesten in ihrem Vergnügen störte.

An den Tischen im Innern des Wirtshauses saßen, trinkend und unaufhörlich Karten spielend, die älteren Männer, welche kein Vergnügen mehr am Tanzen fanden. Aber auch das Spiel nahm heute nicht ihre Aufmerksamkeit in gleicher Weise in Anspruch wie sonst; es wurde häufig durch Gespräche über das Ereignis des Tages, den Mord im Schlosse Brosselles, unterbrochen.

Zwar wußte Keiner Genaueres darüber, aber Jeder gab sich den Anschein, besser unterrichtet zu sein als die Anderen, und dadurch entstanden die abenteuerlichsten Gerüchte.

Einer behauptete, bei dem Morde seien zwanzigtausend Francs gestohlen worden, die der Graf von Vidione in seinem Portefeuille gehabt habe.

„Wie kann man aber auch so unvorsichtig sein, eine so unmenschliche Summe bei sich zu tragen!“ rief da ein als Geizhals vertriebener alter Mann, der keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen ließ, sich mit seiner angeblichen Armut zu brüsten. — „Bei mir würden Diebe keinen Sou finden, weder in meinen Taschen, noch in meiner Behausung!“

„Ach, geh' doch!“ erwiderte ihm ein Anderer. „Deine Erben werden nach Deinem Tode noch ganz andere Summen vorfinden! . . . Du bist ein alter Filz, wir kennen Dich schon!“

Ein allgemeines Gelächter der Ueb rigen bestätigte diese Bemerkung, obgleich der Alte den Himmel zum Zeugen seiner grenzenlosen Armut anrief.

„Sind denn die Mörder des Grafen schon entdeckt?“ fragte nun Einer.

„Ei freilich!“ versicherte ein Zweiter mit wichtiger Miene; „sie sitzen bereits in Marville hinter Schloß und Riegel!“

„Das ist nicht wahr!“ schrie ein Dritter. „Ich war gegen abend in der Stadt; man hat noch keine Spur von den Thätern!“

„Das wundert mich nicht!“ sagte ein Viertes spöttisch. „Unter Eurer herrlichen Republik läßt man sich bei dergleichen Dingen Zeit; . . . unter dem Kaiserreich hätte das nicht so lange gedauert!“

. . . Und nun entspann sich zwischen diesem Letzten und seinem Borredner ein heftiger politischer Streit, in dessen Verlauf sie sich gegenseitig alle Versehen und Unthaten vorwarfen, welche seit hundert Jahren von den verschiedenen Regierungssystemen Frankreichs begangen worden. Man würde in diesem Streit, an dem sich auch die meisten übrigen Anwesenden beteiligten, unfehlbar von Worten zu Handgreiflichkeiten übergegangen sein, wenn nicht plötzlich der Gastwirt gerufen hätte:

„Die Gendarmen kommen!“

Bei diesem Ruf stürzten Alle an die Fenster, während auf dem Tanzplatz die Musik verstummte; nur die unermüdete Clarinette ließ noch einige Zammertöne vernehmen.

Auf der Landstraße von Marville her näherte sich in der That ganz langsam eine von einem Brigadier geführte kleine Abteilung berittener Gendarmen, in deren Mitte eine Art Bettler einherschritt, ein in eine zerlumpte blaue Blouse gekleideter Mensch, dessen Kopf mit einer schäbigen Pelzmütze bedeckt war, die fast bis auf die Augen herabreichte.

Bei seinem Erscheinen durchlief die Menge das Gemurmel: „Das ist der Mörder!“

Die Weiber wichen erschrocken zurück und die Kinder klammerten sich ängstlich an die Schürzen ihrer Mütter.

(Fortsetzung folgt.)

Eine kuriose Affaire bildet momentan das Tagesgespräch in den höchsten Kreisen der Londoner Gesellschaft. Man berichtet der „Pres. Ztg.“ hierüber: Lady K., welche in Belgravia, einem der feinsten Stadtviertel Londons, wohnt, hatte zu einem sogenannten „Nachmittags- Thee“ mehrere Einladungen ergehen lassen. Zwei Damen, Gräfin S. und Lady P., die hierzu eingeladen waren, befanden sich gerade vor der Hausthür und hatten bereits geläutet, als ein sehr fein gekleideter Herr sich zu ihnen gesellte, den Hut lästerte und mit der üblichen Anredeformel „how do you do“ sich nach ihrem Befinden erkundigte. Die Herrschaften wurden in den Salon geführt, und obwohl die Dame des Hauses den betreffenden Herrn nicht erkannte und sich nicht erinnerte, ihn eingeladen zu haben, begrüßte sie ihn doch recht höflich und liebenswürdig, da sie ihn für einen Freund der beiden Damen Gräfin S. und Lady P. hielt. Nach wenigen Minuten brachte der Diener ein prachtvolles silbernes Thee-Service und stellte es auf einem kleinen Eck-Tischchen nieder, in dessen Nähe jener Herr mit den beiden Damen in lebhafter Konversation begriffen war. Die Wirtin wurde plötzlich aus dem Salon gerufen. Während ihrer Abwesenheit begab sich der Herr nach dem Tischchen und mit den Worten: „ich werde meiner Tante einen kleinen Streich spielen“, begann er seine Taschen mit silbernen Löffeln, der Zuckerschale etc. zu füllen und verließ das Zimmer. Wenige Minuten später betrat Lady K. wieder den Salon und bemerkte, etwas erstaunt nach dem Tischchen blickend: „Ich glaubte, der Diener hätte das ganze Thee-Service hereingebracht.“ Die Damen bemühten sich, das Lachen zu verbergen, aber schließlich brach Gräfin S. in die Worte aus: „Ihr Neffe wollte Ihnen einen kleinen Streich spielen und hat sich soeben mit einem Teil des Silber-Besteds aus dem Staube gemacht.“ „Wie, mein Neffe?“ entgegnete die Wirtin ganz bestürzt, „mein Neffe ist in Schottland!“ und es stellte sich nun heraus, daß jener Fremde, der Gräfin S. und Lady P. vor der Hausthür angesprochen hatte und von der Dame des Hauses als ihr Freund gehalten worden war, ein raffinierter Hochstapler war, dem allerdings sein „Trick“ sehr gut gelungen war.

